



Juniorstudium

"Ich bin es gewohnt, dass ich den ganzen Tag leiste"

Morgens Deutschunterricht, nachmittags Physikvorlesung – und wo bleibt das Leben? Wir haben fünf Jugendliche gefragt, wie es wirklich ist, neben der Schule zu studieren.

Wenn Luca morgens im Deutschunterricht sitzt, ist er ein ganz normaler Schüler. Dann geht es um Metrik in Der zerbrochene Krug, Integralrechnung in Mathe oder Konjunkturen in Wirtschaftslehre. Schule eben, 12. Klasse. Doch der Vormittag ist nur die erste Etappe seines Tages. Kurz nach Schulschluss sitzt Luca im Hörsaal. Die Reihen sind voll, das Tempo hoch, die Inhalte abstrakt. Auf den Folien geht es um Quantenmechanik. Wer kurz nicht aufpasst, verliert den Anschluss. Luca, 18, studiert im fünften Semester Physik, während seine Schulklasse sich noch mit den Grundlagen der Mechanik beschäftigt. Er gehört zu einer kleinen Gruppe Jugendlicher, für die der Übergang von der Schule an die Universität nicht mit dem Abitur beginnt, sondern Monate oder Jahre davor. Die Juniorstudierenden sitzen morgens im Klassenzimmer und nachmittags im Hörsaal. Manche sagen: Sie sind Überflieger. Wie sehen sie das? Und wie kommen sie mit ihrem Doppelleben klar?

ZEIT Campus hat bei acht großen deutschen Unis nachgefragt, wie sie das Frühstudium organisieren, und mit Luca und vier weiteren studierenden Teenagern gesprochen.

Wie ist es wirklich, als Jugendlicher im Hörsaal zu sitzen?

Hannah, 17, studierte Medizin: "Unser Vorlesungssaal ist in einem Klinikgebäude voller Patienten und Untersuchungsräumen. Ich musste am ersten Tag eine Weile suchen und wusste erstmal gar nicht, wohin mit mir. Ich habe viele Dinge gelernt, die ich in der Schule

nie gelernt hätte, etwa über Kinderheilkunde oder Biochemie. Doch das Frühstudium ist nichts für jeden. An der Uni kann man schnell untergehen. Das ist eher was für Leute, die schon ungefähr wissen, was sie wollen."

Karolin, 15, studiert Sozial- und Wirtschaftswissenschaft: "Meine Mutter meinte vor einem Jahr, ein Frühstudium könnte doch was für mich sein, weil ich mich in der Schule so gelangweilt habe. Jetzt bin ich im ersten Semester und schaue mir jeden Montag nach der Schule zwei Vorlesungen an der Braunschweiger Uni an. Gerade geht es in den Vorlesungen um Föderalismus und Entscheidungstheorie, wahnsinnig interessant. Ich langweile mich insgesamt viel weniger."

Wie viele Juniorstudierende es in Deutschland gibt, ist nicht zentral erfasst. An manchen Hochschulen wie an der Freien Universität Berlin sind es nur einzelne Schüler und Schülerinnen, an anderen wie der Ruhr-Uni Bochum mehr als Hundert. An fast allen befragten Universitäten machen sie deutlich unter einem Prozent der Studierenden aus. Einige Hochschulen berichten von wachsendem Interesse. Ein Zeichen, dass mehr Schüler und Schülerinnen nach einer Herausforderung neben der Schule suchen.

Karolin, 15: "Als ich das erste Mal zur Uni bin, hatte ich eigentlich keine Bedenken, was den Stoff angeht, nur Vorfreude. Aber ich hatte Respekt vor den Kommiliton:innen und Profs. Heute weiß ich: Ich habe mir da einen zu großen Kopf gemacht. Ich dach-

te, es ist wie in der Klasse und der Fokus fällt direkt auf mich, weil ich die Jüngste bin. In der Realität sitze ich mit 300 bis 800 anderen in der Vorlesung, da taucht man gut unter."

Mich'ael, 18, studiert Mathematik: "Die ersten zwei Uni-Wochen fielen mir richtig schwer. Alles war neu für mich, der Campus, die Leute, das Fach. Uni-Mathe ist so anders als Schul-Mathe. Ich habe mich dann mehrere Stunden am Tag drangesetzt und mir den Stoff zu Hause genauer angesehen. Am Anfang muss man umdenken und viele Dinge selbst herausfinden. Da ging es etwa um Logik, also Wahrheitsaussagen. Nach und nach kam ich besser klar. Jetzt ist es eigentlich easy. Und vor allem macht es Spaß."

Lange gab es das Frühstudium vor allem in den MINT-Fächern. Inzwischen öffnen viele Hochschulen ihre Angebote. Juniorstudierende sitzen nicht nur in Mathe- oder Physikvorlesungen, sondern auch in Seminaren der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, der Soziologie, der Philosophie oder der Skandinavistik.

In vielen Fächern dürfen sie reguläre Prüfungen ablegen und Leistungspunkte sammeln, die sie sich später anrechnen lassen können. Manche Studiengänge bleiben Sonderfälle. Medizin oder Psychologie sind häufig nur eingeschränkt zugänglich, meist ohne Prüfungsoption. Unabhängig vom Fach eint viele studierende Jugendliche vor allem eines: Begeisterung.

Micha'el, 18: "Warum ausgerechnet Mathematik? Die Welt ist Mathe! Man findet sie überall. Meine Mathe-Reise begann vor zwei Jahren. Da habe ich mit Programmieren angefangen und musste immer wieder mit Formeln arbeiten. Mittlerweile komponiere ich in meiner Freizeit. Da steckt auch viel mehr Mathe drin, als man denkt."

Alina, 18, studiert Jura und Management: "Viele Dinge aus dem Jurastudium kann man auch auf das Leben anwenden. Ich habe zum Beispiel gelernt, wie das Gesetzbuch aufgebaut ist. Wir gehen auch konkrete Fälle durch. Dann überlegen wir, wie man welche Gesetze darauf anwenden kann. Mich begeistert, die Gesetzestexte zu interpretieren und herauszufinden, was der richtige Lösungsweg für einen Fall ist."

Es gibt einige Voraussetzungen für ein Frühstudium: Die Jugendlichen müssen vor allem Motivation nachweisen, ein ausgeprägtes Interesse am Fach und die Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten. Oft braucht es das Einverständnis der Eltern und eine Empfehlung durch Lehrkräfte oder die Schulleitung. Studiengebühren fallen meist nicht an.

Viele Hochschulen bieten das Frühstudium für Schüler und Schülerinnen der zehnten bis dreizehnten Klasse an, manche auch schon für Jüngere. Der jüngste Frühstudent war laut Medienberichten zehn Jahre alt.

Unter den Juniorstudierenden sind viele hochbegabte Jugendliche. Doch nur eine der befragten Hochschulen berichtet, ihr Juniorstudierendenprogramm gezielt auf Hochbegabte auszurichten. So sollen Überforderung und Frustration vermieden werden.

Luca, 18: "Ich finde den Begriff hochbegabt blöd. Das klingt so pathetisch, nach Genialität oder Außergewöhnlichkeit. Ich bin 18 und habe keinen IQ-Stempel, ich sehe mich einfach als jemanden, der schnell lernen und logisch denken kann. Das Frühstudium ist kein Genie-Programm. Es ist ein Ort für Neugier und die Bereitschaft, ein bisschen mehr zu organisieren."

Karolin, 15: "Ich bin hochbegabt, aber für mich ist das normal, das war halt schon immer so. Ich finde den Begriff nicht so cool, das klingt exklusiv oder nach einer besseren Klasse. Im Alltag erzähle ich das nicht unbedingt."

Alina, 18: "Ich glaube, es macht einen Unterschied, ob man hochbegabt ist. Man muss das alles auch schaffen können. Nach acht Stunden Schule die Konzentrationsfähigkeit zu haben, noch mal anderthalb Stunden in der Uni zuzuhören – da braucht man eine Begabung für."

Doch was passiert, wenn aus dem Doppelleben eine Doppelbelastung wird? Und was sagen Freunde und Mitschülerinnen dazu?

Hannah, 17: "Also meine Freunde fanden das am Anfang total krass. Und ich habe mich gefragt, ob ich das überhaupt schaffe. Meine Eltern haben mir gesagt, ich soll auf mich achten. Sie wollten nicht, dass ich mich übernehme."

Micha'el, 18: "Meine Mitschüler fragen mich manchmal, wie ich das alles schaffe. Aber insgesamt würde ich sagen, sie reagieren positiv. Manche finden es auch cool, weil ich ihnen im Unterricht helfen kann. In meiner Freizeit mache ich noch viel mit meinen Schulfreunden. Zwischen uns hat sich nichts geändert."

Viele Hochschulen berichten, dass ein Großteil der Juniorstudierenden über mehrere Semester dabeibleibt. Manche beenden ihr Studium, weil der zeitliche Aufwand als zu hoch empfunden wird oder die schulischen Leistungen leiden. Von Abbrüchen lässt sich dabei kaum sprechen: Das Frühstudium ist in der Regel unverbindlich, Anwesenheitspflichten gibt es selten. Es ist nicht als Verpflichtung gedacht, sondern als Möglichkeit, ein Fach auszuprobieren.

Hannah, 17: "Ich habe zum Teil zwei Stunden die Woche von einem Fach verpasst, in dem ich Klausuren schreiben

muss. Also habe ich entschieden, das Studium zu pausieren."

Der Antrieb für das Frühstudium entsteht nicht nur durch reine Begabung oder Interesse an bestimmten Fächern.

Alina, 18: "Ich bin es von klein auf gewohnt, mich den ganzen Tag zu konzentrieren und zu leisten. Ich habe auch immer schon Leistungssport gemacht. Man will auch vorankommen. Das Frühstudium ist für mich eine riesige Chance. Es ist eine weitere Möglichkeit, im Leben voranzukommen."

Über den sozioökonomischen Hintergrund ihrer Juniorstudierenden konnten uns die meisten Hochschulen keine Informationen geben. Eine berichtete, ihre Juniorstudierenden kämen überwiegend aus akademischen Haushalten.

Karolin, 15: "Ich fänd es gut, wenn es mehr Informationen für Schüler zum Frühstudium gäbe. Wer nicht aus einer Akademikerfamilie kommt, verpasst vielleicht diese Chance, einfach, weil er nichts davon weiß. Es wäre wichtig, dass auch Lehrer mehr darüber wissen und sprechen."

Ob ein Frühstudium möglich ist, entscheiden nicht nur die Jugendlichen und ihre Eltern. Es hängt auch davon ab, ob jemand überhaupt davon erfährt, und davon, ob eine Hochschule in der Nähe ist. Der Weg in den Hörsaal ist für manche zu weit.

Warum sich Jugendliche trotzdem schon vor dem Abitur für ein Studium entscheiden, hat viele Gründe. Nicht alle wollen früh Karriere machen. Alina, Hannah, Luca, Karolin und Micha'el erzählen von sehr unterschiedlichen Vorstellungen, wie ihr Leben einmal aussehen könnte.

Luca, 18: "Ich arbeite am Max-Planck-Institut an hochauflösender Mikroskopie. Nach der Schule möchte ich meinen Bachelor fertig machen und dann vollständig ans Institut wechseln. Ich will Professor werden und weiter in der Physik forschen."

Hannah, 17: "Ich möchte nach der Schule weiter Medizin studieren und Ärztin werden."

Alina, 18: "Ich will nach der Schule weiter Jura oder BWL studieren, am liebsten in einer Großstadt."

Karolin, 15: "Ich kann mich noch nicht festlegen. Politik und Wirtschaft sind

Bereiche, in denen ich mir vorstellen könnte, zu arbeiten. Es könnte aber auch noch zu einer 180-Grad-Wende kommen. Ich kann mir auch eine Ausbildung im handwerklichen Bereich vorstellen. Oder eine zur Bäckerin, denn ich liebe Backen."

Micha'el, 18: "Ich möchte gerne Mathematiker werden. Aber manchmal habe ich ein bisschen Angst, mein Abi nicht zu packen. Dann ist mein Plan B: Musiker werden!"

Mitarbeit: Timo Strohschnieder

Wörter: 1.544
Autor/-in: Hannah Esser
Ressort: PLUS
Medienkanal: ONLINE
Mediengattung: Online News
Medientyp: ONLINEMEDIEN

Ausgabe:

Einzelausgabe

Weblink: <https://www.zeit.de/campus/2026-01/juniorstudium-schule-teenager-universitaet>



Fotograf/-in: DEEPOL/plainpicture